

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Maria Stuart

Schiller, Friedrich

Tübingen, 1801

Auftritt X

[urn:nbn:de:bsz:31-88555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88555)

Ihr solltet mir die Freiheit theuer machen,
 An eurer Hand, beglückt durch eure Liebe,
 Wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun.
 Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt
 Zu scheiden, und ein sel'ger Geist zu werden,
 Den keine ird'sche Neigung mehr versucht,
 Jetzt, Lester, darf ich ohne Schaamerröthen
 Euch die besiegte Schwachheit eingestehn —
 Lebt wohl, und wenn ihr könnt, so lebt beglückt!
 Ihr durftet werden um zwei Königinnen,
 Ein zärtlich liebend Herz habt ihr verschmäht,
 Verrathen, um ein stolzes zu gewinnen,
 Kniet zu den Füßen der Elisabeth!
 Mög' euer Lohn nicht eure Strafe werden!
 Lebt wohl! — Jetzt hab' ich nichts mehr auf der Erden!

(Sie geht ab, der Scherif voraus, Melvil und die Amme ihr
 zur Seite, Burleigh und Pantet folgen, die übrigen sehen
 ihr Jammernd nach, bis sie verschwunden ist, dann entfern-
 nen sie sich durch die zwei andern Thüren.)

Zehnter Auftritt.

Leicester allein zurückbleibend.

Ich lebe noch! Ich trag es, noch zu leben!
 Stürzt dieses Dach nicht sein Gewicht auf mich!
 Thut sich kein Schlund auf, das elendeste
 Der Wesen zu verschlingen! Was hab' ich

Verloren! Welche Perle warf ich hin!
 Welch Glück der Himmel hab' ich weggeschleudert!
 — Sie geht dahin, ein schon verklärter Geist,
 Und mir bleibt die Verzweiflung der Verdammten.
 — Wo ist mein Vorsatz hin, mit dem ich kam,
 Des Herzens Stimme fühllos zu ersticken?
 Ihr fallend Haupt zu sehn mit unbewegten Blicken?
 Weckt mir ihr Anblick die erstorbne Schaam?
 Muß sie im Tod mit Liebesbänden mich umstricken?
 — Verworfen, dir steht es nicht mehr an,
 In zartem Mitleid weiblich hinzuschmelzen,
 Der Liebe Glück liegt nicht auf deiner Bahn,
 Mit einem eh'rnen Harnisch angethan,
 Sey deine Brust, die Stirne sey ein Felsen!
 Willst du den Preis der Schandthat nicht verlieren,
 Dreißt mußt du sie behaupten und vollführen!
 Verstumme Mitleid, Augen, werdet Stein,
 Ich seh sie fallen, ich will Zeuge seyn.

(Er geht mit entschloßnem Schritt der Thüre zu, durch welche
 Maria gegangen, bleibt aber auf der Mitte des Weges
 stehen.)

Umsonst! Umsonst! Mich faßt der Hölle Grauen,
 Ich kann, ich kann das Schreckliche nicht schauen,
 Kann sie nicht sterben sehen — Horch! Was war das?
 Sie sind schon unten — Unter meinen Füßen
 Bereitet sich das fürchterliche Werk.

Ich höre Stimmen — Fort! Hinweg! Hinweg!
Aus diesem Haus des Schreckens und des Todes!

(Er will durch eine andre Thür entweichen, findet sie aber verschlossen, und fährt zurück.)

Wie? Fesselt mich ein Gott an diesen Boden?
Muß ich anhören, was mir anzuschauen graut?

Die Stimme des Dechanten — Er ermahnet sie —

— Sie unterbricht ihn — Höch! — Laut betet sie —

Mit fester Stimme — Es wird still — Ganz still!

Nur Schluchzen hör' ich, und die Weiber weinen —

Sie wird entkleidet — Höch! Der Schemel wird

Gerückt — Sie kniet auf's Kissen — legt das Haupt —

(Nachdem er die letzten Worte mit steigender Angst gesprochen, und eine Weile inne gehalten, sieht man ihn plötzlich mit einer zuckenden Bewegung zusammenfahren, und ohnmächtig niederstürzen, zugleich erschallt von unten herauf ein dumpfes Getöse von Stimmen, welches lange fortdauert.)

Filfter Austritt.

(Das zweite Zimmer des vierten Aufzugs.)

Elisabeth tritt aus einer Seitenthüre, ihr Gang und ihre Gebärden drücken die heftigste Unruhe aus.

Noch Niemand hier — Noch keine Botschaft — Will es

Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest

In ihrem himmlischen Lauf? — Ich soll noch länger

Auf dieser Fostel der Erwartung liegen.